

ÄRA TRUMP:

VERMITTLUNG MIT DRUCK UND ANREIZEN

Durch die Amtsübernahme von Donald Trump am 20. Januar 2025 veränderten sich die strategischen Rahmenbedingungen im Ukrainekrieg grundlegend. Die neue US-Administration beendete die Parteinahme für das angegriffene Land, reduzierte die Unterstützung drastisch und trieb Verhandlungen über einen Waffenstillstand und perspektivisch Frieden voran. Mit Trump schlüpfen die USA in die Rolle des Power-Mediators,⁷ der kraft seiner Ressourcen Druck und Anreize generiert und damit die Kriegsparteien an den Verhandlungstisch drängt.

Dabei konzentrierte sich der Druck zunächst vor allem auf die Ukraine bis hin zur Erpressung. Nach dem Eklat im Oval Office im Februar 2025 stellte Washington für einige Tage die Unterstützung des angegriffenen Landes vollständig ein, bis Selenskyj auf den von Trump eingeschlagenen Verhandlungskurs einschwenkte. Durch eine verschärfte Sanktionierung russischen Öls nahmen die USA später aber auch Russland zunehmend in die Mangel. Mit Sekundär-sanktionen auf importierende Länder und Abstrafung der beiden größten russischen Ölfirmen gelang es, Lieferungen nach China und Indien bis zum Beginn des Irankrieges Anfang 2026 zu reduzieren.⁸

Indes lockte das Weiße Haus den Kreml wirtschaftlich mit der Aussicht auf Sanktionserlass, einer Wiedereingliederung in die Weltwirtschaft und großvolumigen Rohstoffabkommen im Falle eines Friedensschlusses. Noch wichtiger für Putin waren allerdings wohl die Angebote Washingtons hinsichtlich der künftigen strategischen Beziehungen – der Ausschluss einer NATO-Mitgliedschaft für die Ukraine, eine Wiederaufnahme des strategischen Dialogs und die Neuordnung der europäischen Sicherheitspolitik.

Wenngleich weniger vorteilhaft, wurde auch Kyjiw mit Anreizen bedacht. Wirtschaftlich steht ein zwar ausbeuterischer, aber dennoch profitabler Rohstoffdeal im Angebot. Darüber hinaus hätte die Präsenz US-amerikanischer Unternehmen und Investitionen in der Ukraine eine abschreckende Wirkung für Russland und böte dem angegriffenen Land somit eine moderate Rückversicherung.

ANCHORAGE ALS WICHTIGE ZWISCHENETAPPE

Im August 2025 kamen der amerikanische und russische Präsident erstmals seit Beginn der Invasion zu direkten Verhandlungen in Anchorage (Alaska) zusammen. Zuvor hatten sich die Europäer darauf konzentriert, die ukrainische Verhandlungsposition zu stärken und eine größere Berücksichtigung ihrer Interessen durch die USA zu erreichen. Dass sich Washington im Kontext des bilateralen Spitzengipfels in Anchorage zu weitergehenden Sicherheitsgarantien bereit erklärte, kann als Erfolg dieser Bemühungen gedeutet werden. Moskau wiederum billigte diese Entwicklung stillschweigend. Im Gegenzug akzeptierten die Ukraine und Europäer, die bis

18.2.2025 – Riad

Erstes Gipfeltreffen russ. und US-Delegationen

zur Wiederherstellung der bilateralen Beziehungen,
zuvor: Ausschluss NATO-Beitritt der Ukraine

28.2.2025 – Washington

Treffen Trump-Selenskyj im Weißen Haus

Eklat, vorübergehende Einstellung der US-Unterstützung,
Selenskyj lenkt ein

März 2025

Scheitern mehrerer Anläufe für Waffenruhe
wegen russ. Widerstands

2. Juni 2025 – Istanbul

Treffen russ. und ukrainische Unterhändler:
Einigung auf *Gefangenenaustausch*

Anfang August 2025

US-Sekundärsanktionen gegen Indien

18. August 2025 – Anchorage, Alaska

Erste direkte Gespräche zwischen Trump und Putin

USA signalisieren Bereitschaft zu Sicherheitsgarantien, UKR
und EU akzeptieren Frontverlauf als Ausgangspunkt,
weiter keine Waffenruhe

Zeitstrahl: Wichtige diplomatische Etappen zwischen Donald Trumps Amtsantritt im Januar 2025 und August 2025

dahin offiziell zu keinen territorialen Zugeständnissen bereit waren, den aktuellen Frontverlauf als Ausgangspunkt für die Klärung territorialer Fragen.

Mit der Forderung eines sofortigen Waffenstillstands aber konnten sich die USA, die Ukraine und die Koalition der Willigen nicht gegen Russland durchsetzen. Stattdessen intensivierten sich die Kampfhandlungen mit massiven russischen Angriffen auf zivile Ziele und Infrastruktur. Der Ukraine – zur Fortsetzung der Kampfhandlungen gezwungen – gelangen erfolgreiche Angriffe auf strategische militärische Ziele und die russische Ölwirtschaft. Auch die Verhandlungsaktivitäten blieben auf hohem Niveau. Beide Kriegsparteien nutzten konsequent militärische wie diplomatische Hebel, um ihre Interessen und Kriegsziele zu verteidigen.

KONTURIERUNG EINER MÖGLICHEN EINIGUNG DURCH PENDELDIPLOMATIE

Das von Steve Witkoff und Jared Kushner angeführte US-Verhandlungsteam bewegte sich weiter hin und her zwischen Moskau, Kyjiw, Washington, New York, Paris und Berlin. Dabei hatten sie immer neue, vor allem wirtschaftliche und strategische, Verhandlungsmasse im Gepäck. Als Zwischenergebnis dieser Pendeldiplomatie erregte im November 2025 der US 28-Punkte-Friedensplan⁹ öffentliche Aufmerksamkeit und Kritik (er sei zu pro-russisch). Kyjiw und seine europäischen Partner bildeten innerhalb des westlichen Bündnisses eine eigene Verhandlungsfront und erreichten substantielle Änderungen. Konvertiert zu einem ausgeglicheneren 20-Punkte-Plan¹⁰ diente er als weitere Verhandlungsgrundlage.

Zur Absicherung eines Friedens gelang in Mar-a-Lago im Dezember 2025 ein wichtiger Durchbruch zwischen den USA und der Ukraine über militärischen Sicherheitsgarantien. In Davos einigten sich Trump und Selenskyj daraufhin über weitere Details. Demnach sollen sie mutmaßlich 15 Jahre umfassen und eine US-geführte Monitoring-Mission in der Ukraine beinhalten.¹¹ Finnland, das eine lange Grenze zu Russland hat, stellte sich gegen eine Formulierung von Sicherheitsgarantien, die NATO Artikel V zu sehr gleichen würde.¹² Im Falle eines Wiederaufflammens von Kämpfen fürchtet es eine Ausweitung des Krieges auf das eigene Territorium. In welchem Maße sich die Europäer über Waffenlieferungen und -finanzierung hinaus an den Sicherheitsgarantien beteiligen, ist noch offen. Ob auch französische und britische Schutztruppen vor Ort stationiert werden,¹³ bleibt unklar. Deutschland und andere Staaten zeigen sich bereit, von Nachbarländern der Ukraine aus im Ernstfall Beistand zu leisten.¹⁴

EUROPÄER BLEIBEN DIPLOMATISCH ZURÜCKHALTEND

Über das Lobbying für ukrainische Positionen in Bezug auf Sicherheitsgarantien und Territorialfragen hinaus sind keine substantiellen diplomatischen Aktivitäten Europas bekannt. In europäischen Hauptstädten scheute man lang den direkten Austausch mit Putin. Es war (innen-)politisch weniger riskant, auf Verhandlungsaktivitäten der Trump-Administration abwertend zu *reagieren*,¹⁵ als selbst diplomatisch in die Initiative gehen und mit dem Feind zu verhandeln. So plädierten Präsident Macron und Ministerpräsidentin Meloni erst Ende 2025 für einen diplomatischen Kurswechsel und direkte Gespräche mit Moskau.¹⁶ Bundeskanzler Merz dagegen lehnte dies noch im Januar 2026 ab.¹⁷ Durch Zögern und Uneinigkeit hat sich Europa diplomatisch ins Abseits manövriert – und endete am Katzentisch. Dabei haben die Europäer wirtschaftlich und strategisch nicht weniger zu bieten als die USA und hätten so das Kosten-Nutzen-Kalkül des Kremls zu ihren Gunsten und zum Vorteil der Ukraine manipulieren können.¹⁸ Dazu hätte z.B. die Aussicht auf eine Neuordnung der europäischen

Sicherheitsarchitektur durch eine europäisierte NATO und eine grundlegende, auf staatliche Sicherheitsinteressen konzentrierte OSZE-Reform gehören können. Um über eine Reduzierung russischer substrategischer nuklearer Fähigkeiten zu verhandeln, hätte Deutschland Bereitschaft zum Verzicht auf die Stationierung strategisch relevanter amerikanischer Mittelstreckensysteme signalisieren können. Die Europäische Union wiederum hätte ihre Sanktionspolitik ähnlich wie die USA mit einer Perspektive für eine konditionierte Wiederbelebung von Handelsbeziehungen flankieren können.

Die eigenen Möglichkeiten, Anreize für eine Einigung zu setzen, blieben ungenutzt. Die Europäer beschränkten sich darauf, Druck auszuüben (Sanktionierung Russlands und militärische Unterstützung der Ukraine) und schöpften somit nur aus jenem Handlungsrepertoire, in dem sie eher schwach sind. Dieser strategische Fehler ist vor allem für die deutsche Diplomatie ein historisches Versagen, das Europa teuer zu stehen kommen kann.

November 2025

US-28-Punkte *Friedensplan*

Nachverhandlungen durch Europäer und UKR auf 20-Punkte

28. Dezember 2025 – Mar-a-Lago (Florida)

Trump und Selenskyj vereinbaren *US-Sicherheitsgarantien*

22. Januar 2026 – Davos

Finalisierung der US-Sicherheitsgarantien durch Trump und Selenskyj

23.-24. Januar 2026 – Abu Dhabi

Erstes *trilaterales Treffen* (UKR, RUS, USA)

Schwerpunkt: militärische Fragen

17.-18. Februar 2026 – Genf

Zweites *trilaterales Treffen*

Schwerpunkt: territoriale Fragen

Zeitstrahl: Wichtige diplomatische Etappen seit November 2025 (Stand: 13. März 2026)

Dr. Sascha Hach ist Researcher im Programmbereich Internationale Institutionen und Geschäftsführer der Arms Control Negotiation Academy (ACONA). Er forscht zu Europäischer Sicherheit, Rüstungskontrolle, Frankreich sowie den Vereinten Nationen.



KONTAKT hach@prif.org

PRIF, Darmstädter Landstraße 112, 60598 Frankfurt a. M.,
PVst, DPAG 43853, Entgelt bezahlt, ISSN-2512-627X

EUROPA ALS STRATEGISCHER VERLIERER

Nach den ersten direkten Verhandlungen zwischen ukrainischen, russischen und amerikanischen Vertretern in Abu Dhabi und in Genf scheinen die meisten Fragen geklärt. Mögliche Parameter einer Beendigung des Ukrainekrieges und eines Friedensabkommens zeichnen sich immer deutlicher ab. Sollte es nicht an den letzten noch kritischen Territorialfragen scheitern, wird Russland – gemessen an seinen anfänglichen Kriegszielen – nicht als Sieger aus dem Schlachtfeld hervorgehen. Vielmehr hat sich die Ukraine als souveräner Staat behauptet und den eigenen nationalen Zusammenhalt – trotz herber Gebietsverluste – nach innen und außen gestählt. Doch auf strategischer Ebene, d.h. in Bezug auf Europa und die USA, würde Putin gewinnen. Russland hat im Verlauf des Ukrainekrieges seine nukleare Eskalationsdominanz auf dem Kontinent ausbauen können, u.a. durch die Entwicklung und

Demonstration neuer Hyperschallträgersysteme und Marschflugkörper sowie die Stationierung russischer Nuklearwaffen in Belarus.¹⁹ Zugleich nutzte Putin die Gunst der Stunde, den Rückzug der USA aus der konventionellen Verteidigung Europas voranzutreiben. Die im Januar verabschiedete US-Verteidigungsstrategie²⁰ bekennt sich explizit zu diesem Ziel und wurde ebenso wie der daraufhin eingeleitete Transfer zweier amerikanischer Streitkräftekommandostellen auf europäische Befehlshaber im Februar²¹ während der trilateralen Verhandlungen öffentlich bekannt gegeben.

Damit würde Europa als strategischer Verlierer aus dem Krieg hervorgehen. Nicht wegen der Skrupellosigkeit von Putin oder Trump. Sondern weil es sich weigerte, selbst für seine Interessen gegenüber dem Gegner einzustehen und sie in Verhandlungen zu verteidigen. Wer aber nicht mit am Tisch sitzt, steht auf der Speisekarte.

PRIF SPOTLIGHT: Das Peace Research Institute Frankfurt (PRIF) ist eines der führenden Institute für Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. PRIF analysiert die Ursachen gewaltsamer internationaler und innerer Konflikte, erforscht die Bedingungen des Friedens und arbeitet daran, den Friedensgedanken zu verbreiten.

V.i.S.d.P.: Helen Breunig, Öffentlichkeitsarbeit (PRIF), Darmstädter Landstr. 112, Frankfurt am Main, Telefon (069) 959104-0, info@prif.org, www.prif.org. Design: Anja Feix · Layout: PRIF · Druck: Druckerei Spiegler

Textlizenz: Creative Commons (Namensnennung/Keine Bearbeitungen/4.0 International).

Die verwendeten Bilder unterliegen eigenen Lizenzbedingungen.



*Fußnoten und weiterführende Links:
prif.org/spotlight0526-fn
DOI 10.48809/prifspot2605*



Peace Research Institute Frankfurt
Leibniz-Institut für
Friedens- und Konfliktforschung

Leibniz
Gemeinschaft